



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Herr Minister des Innern hat mittelst Verfügung vom 26. December pr. dem landwirthschaftlichen Vereine in Frankfurt a.M. die Erlaubniß erteilt, in Verbindung mit jedem der beiden, im März und September d. Js. daselbst stattfindenden Pferdämärkte eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Pferden u. zu veranstalten und die betreffenden Loosje im ganzen Bereiche der Monarchie abzugeben.
Die Polizei-Verwaltungen und Herren Amtsvorsteher ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß dem Vertrieb dieser Loosje im diesseitigen Kreise kein Hinderniß in den Weg gelegt wird.
Merseburg, den 31. Januar 1882.

Der königliche Landrath. **v. Seldorff**

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung vom 31. Januar.

Vor der Plenarsitzung traten die Commissionen behufs ihrer Constatirung zusammen. Präf. v. Köller eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß ein Gesekentwurf über die Verwendung der Ueberüberschüsse aus der Eisenbahnverwaltung eingegangen sei. Dann wird die 1. Lesung des Etats pro 1882-83 fortgesetzt. Frhr. v. Zedlitz-Neudorf antwortet auf die gestrigen Ausstellungen des Abg. Richter-Dagen, namentlich in Bezug auf die Eisenbahnverwaltung. Bei der Beurtheilung des Steuererlasses dürfe man nicht den gegenwärtigen Etat allein zu Grunde legen, sondern man müsse berücksichtigen, daß die Einnahmen aus der Eisenbahnverwaltung und die aus den Reichseinnahmen an Preußen fließenden Beträge regelmäßig sein werden, sowie daß die Stempelsteuer nur unter der Voraussetzung eingeführt wurde, daß deren Ertrag zu

Steuererleichterungen in Preußen verwendet werde. Mit v. Rauchhaupt und Richter hätte er auch eine Vorlage über durchgreifende Steuerreform gewünscht. Leider haben oft bei der Regelung unserer Finanzen Parteinteressen mitgewirkt, durch welche die solide und gesunde Finanzwirthschaft Preußens in die größte Gefahr gebracht wird. (Bravo.) Abg. Richter: Die Regierung habe eine Politik ungemessener Versprechungen inscenirt, zu deren Erfüllung 400 bis 500 Millionen neuer Steuern erforderlich seien. Der Finanzminister habe über den laufenden Etat gar keine Mittheilung gemacht. Was die Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse betreffe, so sei dieselbe schon längst in Aussicht gestellt worden, schon Camphausen habe dieselbe angekündigt. Sie habe mit der neuen Zollpolitik nicht das geringste zu thun. Die Klassensteuerfreie Bevölkerung sei von Jahr zu Jahr gestiegen; da könnten doch die Erwerbsverhältnisse nicht so glänzend sein. Disciplin unter den Eisenbahnbeamten sei notwendig, aber

deren Rechte dürften nicht beeinträchtigt werden. Die Einnahmen aus den Eisenbahnen seien in den Ländern, wo die Bahnen nicht verstaatlicht seien, viel mehr gestiegen, als bei uns. Er frage den Finanzminister, ob er noch die Anschauung habe, daß der Steuererlaß durch die Reform der direkten Steuern wieder eingebracht werden solle. Finanzminister Bitter erklärt: Die Steuerreform-Projekte seien ausgearbeitet, aber noch nicht im Ministerium zur Verathung gelangt. Sollte das Staatsministerium in die Vorlegung der Entwürfe willigen, so werde dieselbe erfolgen. Die Finanzlage sei trotz aller Gegenbehauptungen im Allgemeinen eine verhältnismäßig günstige. Staatsminister Maybach verlangt, daß die Beamten in ihren Petitionen nicht über die Grenzen des Anstandes und der Disciplin hinausgehen. Durch Collectivpetitionen solle auf die Verwaltung ein Druck geübt werden. Er weist ziffermäßig nach, welchen Aufschwung der Verkehr im vorigen Jahre gegen die Vorjahre genommen, sowie daß die Einnahmen aus der

Eine Idylle aus der Vogelwelt.

Von Paul Sartak.

Wer bisweilen aus seinem Fenster mit Interesse dem Baue eines Schwalbennestes zusehen oder wer sich die Mühe genommen, das lustige Sängervolk in Busch und Wald, auf Feld und Wiese zu belauschen, der weiß, daß das Leben des Vogels im Hunger und in der Liebe, im Wandertrieb und in Liebeslust gipfelt; der weiß, wie kümmerlich das kleine Thierchen gar oft sein kurzes Leben fristet und daß die Eingeförmigkeit seiner Tage nur selten durch frohe, glückliche Augenblicke gekürzt wird.

Auch der Vogel kennt die ganze Scala von Lust und Leid, die unsere Herzen erfreut und ergreift, aufzuwachen läßt in fetter Wonne und niederschmettert durch bitteres Weh.

Und diese Lust, dieses Leid hat Giacomelli in seiner Idylle aus der Vogelwelt*, erschieden in Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) in würdevoll feinen und naturwahren Zeichnungen geschildert.

Wenn die goldige Maiensonne die braungrauen Bäume mit Waldesgrün umspinn und wenn es da überall durch die Lüfte schwirrt, in die Büsche huscht und lustig in allen Ecken zwitschert, so glaubt wohl Mancher, der Vogel fliege hin und her und wisse nicht warum, er fliege und wisse nicht was.

O mein, die leichtbeschwingten putzigen Thierchen, die sich wie närrisch geberden, wissen ganz gut, was sie wollen. Ein Jedes strebt seinem Ideal nach und findet es auch. Es braucht nur

zu horchen und der Stimme, die sein Herzchen lauter pochen macht, die seinen Liebesantrag beantwortet, zu folgen, und ist das Schnäbelchen entdeckt, das so liebliche Töne in die blauen Lüfte sendet so ist auch die Rechte gefunden, für die der kleine Troubadour leben und sterben muß.

„Ein Vögelin singt, ein and'res lauscht,
Fliegt näher ohne Bangen
Und giebt, vom süßen Lied heraufsch,
Dem Säng'r sich gefangen.“

Darob freuen sich des Waldes wilde Röslein, das duftende Maiglöckchen, die zarte Erdbeerblüthe, das bescheidene Gänseblümlein am weiten Wiesenplan und das liebliche Bergfameinicht am Badesrand. Neugierig strecken sie ihre Köpfchen empor und der Lufthauch trägt ihre Grüße zu dem glücklichen Pärchen, das zur Hochzeitsreise sich rüstet.

Und ist es zurückgekehrt, so suchen beide sorgsam, was jart ist, biegsam, wollig und weich. Und was ihr scharfes Auge in Feld und Wald erpährt, das tragen ihre Schnäbel rastlos nach jenem trauten Plätzchen, das sie zum Bauen des Nestes auserkoren.

Da flüstert er ihr zu:

„Zum Nisten wähle ich hier den Platz.
Und kommt die Zeit zum Brüten,
Dann ruht das Nest mit dir, mein Schatz,
Inmitten duß'ger Blüthen.“

Sie fragen nicht nach Baustyl oder Kunstgeschichte, ob gothisch oder byzantinisch; in wilder Renaissance, wie, seit die Welt erschaffen, bei ihnen Brauch und Sitte, so bauen sie ihr Nest. Darüber wölbt sich ein grünes Blätter-

dach, zum Schutz und Schirm, wenn Stürme drohen und böse Wetter niedergehen.

Nach und nach, eh' beide sich's verheh'n, hat das Nestchen sich gefüllt. „Ei — ei! Was seh' ich hier?“ ruft ganz erstaunt das Männchen aus. Sie thut, als ob sie auch nichts wüßte, schmiegt traulich sich an seine Brust, sie schauen lächelnd sich in ihre funkelnden Augen und gucken dann beglückt in's Nest hinein, worin die ersten Eier liegen.

Un's Haus gefesselt ist das Weibchen, es geht ja nun das Brüten an. Das Männchen fliegt davon und kehret wieder und jedesmal bringt es im Schnäbelchen, was es von Weitem hergeholt, ein schmachtig Futterkörnchen, ein flaumig Federlein.

„Ei, wie das Mutterberg geküßt,
Als zur Geburtstagefeier
An's Nest die Kinderchen geschlüßt,
Und leer im Nest die Eier.“

Ein halb Dutzend Köpfchen sieht man aus dem Nest herausragen. Fort eilen die Alten, um Blüthen und Räupechen zu bringen, um die Mäuler der Jungen zu füllen. Diesen droht keine Gefahr, sie werden von der Vorjehung bewacht. Nur ein neugieriger Schmetterling flattert leise heran, besieht sich die Brut und huscht wieder davon.

Je größer die Neuglein, je dichter das Gefieder und je enger es im Neste wird, desto toller geht es zu, wenn die Zeit der Fütterung ist. Wie gierig die kleinen Nesthocker ihre Schnäbel aufsperrern, wie sie schnappen, zappel'n, piepen und schreien! Und je ärger sie's treiben, desto

Eisenbahnverwaltung stetig zugenommen. Höher als der finanzielle Erfolg aber stehe ihm die Förderung des Verkehrs und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Abg. v. Benda kann nicht finden, daß der Etat ein besonders freundliches Bild gewähre. Er will kein Verwendungs-gesetz, da wir nichts zu verwenden haben. Er fürchte, die Steuerreform-Vorlage ruhe im Un-friedenheit erwecke, seien die Communal-Zuschläge. Er beantragt Verweisung eines Theils des Budgets an die Commission. Reg.-Commissar Geh. Rath Kindfleisch weist eine geistige Bemerkung des Abg. v. Hüne, wonach die Nichterbefolgung um 7 Procent gestiegen seien, zurück, nicht ein Pfennig werde mehr gefordert. Ebenso befreitet er dem Abg. v. Rauchhaupt gegenüber, daß die Justizverwaltungs-kosten über-mäßig gestiegen seien. Abg. v. Meier-Ans-walde: Die Verminderung der Classensteuer-pflichtigen sei darauf zurückzuführen, daß die zweifelhaft Steuerpflichtigen heute nicht mehr eingerechnet würden. Abg. v. Rauchhaupt und v. Hüne weisen die Bemerkungen des Re-gierungs-Commissars theilweise als unbegründet, theilweise als in der Form nicht angemessen ab. Darauf wird die Debatte geschlossen und der Antrag v. Benda angenommen.

6. Sitzung vom 1. Februar.

Präs. v. Köller eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß Dr. Falk infolge seiner Ernennungen zum Präsidenten des Oberlandes-gerichts von Hamm sein Mandat niedergelegt habe. Dann erfolgte die Vereidigung derjenigen Mitglieder, die den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet. Abg. Hörtel (Däne) hat sich schriftlich geweigert, den Eid zu leisten. Der Rechnungsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes betreffs die Konsolidation preussischer Staatsanleihen wird für erledigt erklärt, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Rechnungskommission, der Entwurf betr. die Ausdehnung der Wirksamkeit des russischen Centralfinanzenfonds an eine besondere Commission verwiesen und der Entwurf betr. die Ablösung der an die Stadt Berlin für Uebernahme der fisciellen Straßen- und Brückenlast in Berlin zu zahlenden Rente zur zweiten Be-rathung im Plenum gestellt. Nächste Sitzung: Freitag.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. Februar. Der „Reichsanzeiger“ enthält das Preisanschreiben an die deutschen Architekten für den Reichstagsgebäudeentwurf.

Karlsruhe, 1. Februar. In der Ersten Kammer wurde der Antrag eingebracht, die Re-gierung aufzufordern, wegen der wachsenden Kleblausgefahr das Gesetz vom 16. April 1880 nach der preussischen Verordnung vom 29. October 1879 zu ergänzen, sowie sonst geeignete Abwehrmaßregeln zu ergreifen.

Wien, 31. Januar. Am 27. d. fand auf dem rechten Ufer der Rarenta ein halbständiges Gefecht mit etwa 1000 Insurgenten statt. Die Insurgenten zogen sich auf der ganzen Linie zurück. Die Truppen übernachteten in ihren Stellungen. Der Verlust der Insur-genten ist beträchtlich. Von den Truppen ist ein Oberlieutenant todt, 2 Mann sind schwer und 3 Mann leicht verwundet. Am 30. d. wurden etwa 40 Insurgenten nach einem halb-stündigen, verlustlosen Gefecht auf den Höhen von Svoran (bei Korito) gegen die montene-grinische Grenze geworfen.

Wien, 1. Februar. Das General-Com-mando in Serajewo entsandte auf die Nachricht, daß die Insurgenten durch Ansammlung auf Krbilina die Verwendung zwischen Serajewo und Joca unsicher machten, ein größeres Streit-commando unter Oberst Hoze, welches am 29. Januar den Rogay-Stattel von Tirnova aus erstieg. Nach einem kurzen Gefecht gegen circa 100 Insurgenten wichen diese gegen Dobropotie zurück; das Gros der Insurgenten auf Krbilina wurde konstatirt. Die Colonne Hoze übernachtete auf dem Rogay-Stattel. Zwei Hauptleute wurden schwer verwundet, ein Mann todt und einer verwundet. Die Insurgenten verloren 5 Mann. Hoze cooperirt nunmehr mit der Garnison von Jocas. Am 28. Januar fand ein Zusammenstoß von Panduren aus Plebjevi mit Räubern statt, worunter auch Crivosianer waren. Die Panduren wurden von Dorfsinsassen unterstützt und die Räuber vertrieben. Nach einem mehr-stündigen Feuergefecht im Hochgebirge fiel ein Crivosianer und zwei wurden verwundet.

Wien, 1. Februar, Abends. Der Budget-ausschuß der Reichsrathsdelegationen genehmigte nach umfassender Beantwortung mehrerer An-fragen der Delegirten seitens der gemeinsamen Regierung die verlangten Kredite. Nach Mit-theilungen des Kriegsministers hat sich der Auf-stand nunmehr mehr gegen die herzogwinisch-bos-nische Grenze hingezogen und bilden die ortho-doxen Christen das Hauptcontingent der Insur-genten-Banden. Die Mohamebaner ziehen nur gezwungen mit und benutzen jeden Anlaß, um sich wieder zu entfernen. Der Reichsfinanz-minister erklärte, daß die letzten Nachrichten über den Aufstand beruhigender und günstiger lauteten.

Paris, 1. Februar. Der allgemeine Ein-druck der ministeriellen Erklärung ist ein guter, seitens des Senats ein etwas wärmerer, während die Kammer sich refervirter verhält. Die tabu-lare Linke wird über die Vertagung der Ver-fassungs-Revision eine Interpellation einbringen. Die heutigen Morgenblätter äußern sich meistens in günstigem Sinne, die gambettistische Presse betont den negativen Charakter der Erklärung des Ministeriums, dessen positives Programm gefährlich dem Gambettas gleichen werde. Im Ganzen herrscht kein übermäßiger Enthusiasmus, aber viel Befriedigung und Zutrauen. Das erste Auftreten des Ministeriums ist jedenfalls von guter Vorbedeutung.

Paris, 1. Februar. Fast alle Journale billigen die ministerielle Erklärung, ausgenommen die intransigenten, welche die Vertagung der Re-vision tadeln. Die Deputirten Voctroy und Granet werden das Ministerium hierüber inter-pelliren, aber die Stimmung der Kammer ist dem Ministerium günstig. — Der Temps hofft, das Ministerium werde durch seine Thaten die Er-wartungen rechtfertigen, welche die Erklärung hervorgerufen habe, und endlich eine Aera des friedlichen Fortschritts und der Stetigkeit in der Regierung betreten. — Der National jagt, eine Politik des gesunden Menschenverstandes sei gestern in das Parlament eingezogen. — Die Liberté meint, das Programm Freycinet's sei von der Vernunft und dem Patriotismus eingegeben. — Der Deputirte Salis wird morgen wegen der Angelegenheit der Union générale in-terpelliren, eine strenge Untersuchung beantragen und die Regierung ersuchen, auf eine Aenderung der Gesetzgebung hinzuwirken, damit die öffent-lichen Interessen besser geschützt werden. Der Justizminister wird die Interpellation beant-worten. — Aus Tunis wird gemeldet, daß ganz Tunesien ruhig sei. Der ganze Stamm der Hammoma, welcher 1000 Zelte repräsentirt, ist in sein Gebiet zurückgekehrt und hat die rück-ständigen Steuern sowie die Kriegsaufgaben bezahlt.

Paris, 2. Februar. Gambetta wird die Leitung des Journals La République française wieder übernehmen. — Der Präsident der Union générale, Bontoux, und der Director derselben, Feder, sind gestern Abend während einer Sitzung des Verwaltungsraths verhaftet worden. Wie es heißt, wäre gegen mehrere Mitglieder des Verwaltungsraths die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

London, 1. Februar. Die Abendblätter melden, die Königin werde sich gegen den 17. März in der Nacht „Victoria und Albert“ nach Oberburg einschiffen, um sich nach der Schweiz

besser gefallt's den Alten und desto mehr fetzte Wissen bringen die sie heim.

Eines Tages war das junge Volk vor Hunger gar ungebildig und ungebärdig. Sie konnten die Alten, die ausgeflogen waren, schon kaum erwarten, sie häupften, sie reckten die Köpfe in die Höhe, ja, eins stieg sogar auf des Nestes Rand und lugte hinaus, ob denn das Mütterlein noch nicht komme. Plötzlich hörte man ein verdächtiges Summen und Brummen, immer näher und näher, bald rechts, bald links, und im Kreisel macht's sum, sum, sum — sch — sch — sch — schrum — brum — brumm! Schrecken überfällt die Kleinen, eines purzelt voll Angst über das andere und alle liegen still und zitternd am Boden des Nestes. Zum Glück waren die Alten bald da und verjagten die bösen Waldbienen. Aber Mütterchen hatte große Mühs und Plage, bis die ganze Schar getrübet und eingeschlafert war. Dafür gab's am nächsten Tage eine helle Freude. Der feste kleine mit dem langen Schwänzchen und dem dichten Pelzchen, der gestern beinahe aus dem Neste gefallen wäre, bekam die erste Lektion und mußte fliegen lernen.

Dort drüben neben dem prächtigen Rosen-busch sitzt Frau Nachtigall, die liebe Nachbarin, die heut am frühen Morgen so wunderjame Lieder gesungen. „Komm, mein Vörschchen!“ jagt der Alte, „wir wollen zu ihr hin und sie fragen, wie sie's zu Stande bringt, so schön zu schlagen.“

Papa fliegt voran, ihm Vörschchen nach. Zuerst mißlingt's zwei-, dreimal heben sich die Flügel. Die Courage ist weg, und schwub! ist's

Hänschen wieder umgekehrt und sitzt am krummen Aste, ganz athemlos und voller Angst. Schwel-terchen und Bräderchen lachert und lacht und trifft's doch auch nicht besser.

Nach noch einem Versuch, einen dritten und vierten und — sieh da, es geht. Hänschen ist glücklich drüben angelangt bei Frau Nachtigall. Ihm machen's bald auch die Andern nach, und als die Flügel sie kräftig und sicher bis zum Wächlein schon tragen, da wird das erste Bad genommen.

„Die Jungen bilden nach der Flut
Anfänglich mit viel Zagen,
Doch bald sagt eins nm's andre Mutz
Und plätschert voll Behagen.“

Nun wollen sie gar nicht aus dem Wasser heraus und es dümmerte bereits, als man sich zum Heimweg rüstete. Als man bei der großen hohlen Eiche vorüberflog, da überkam Alt und Jung eine große Angst. Dort saß Herr Uhu, der böse Nachbar, seine feurigen Augen leuchteten so grausig und sein Gefreiß war so schauerlich, daß die ganze Sippschaft vor Schrecken fast ge-lähmt war und dief: unangenehme Begegnung noch lange nicht vergeffen konnte.

Von jetzt an werden die Ausflüge nur mehr bei hellem Sonnenschein und nicht in die Gegend der Eiche gemacht. Weißt ging's hinaus zum Tischeleinbedeck, auf das große Feld, wo es gar herrliche Dinge zu essen giebt. Kaum erleuchtete der erste goldige Sonnenstrahl die Landschaft, da hieß es: „Aufstehen!“ Es öffneten sich die kleinen Auglein, mit den Thautropfen, die an den Blättern hingen, wusch man sich rasch das

schlafstrumfene Köpchen, und lustige Lieder singend, zwitschernd und plaudernd erhob sich der Vogel-schwarm zum Morgenausflug.

Hoch in den Lüften schwebten sie dahin über Berg und Thal und sahen ganz stolz auf die Hüften der Menschen herab, die ihnen noch viel kleiner erschienen, als ihr eigenes winziges Nest.

Noch lustiger war's, als der freundliche Baum im Nachbargarten, dessen viele weiße Blüten sich nun in lauter prächtige Kirchen verwandelt hatten, zu Besuch einlud. Wie hungrige Wölfe fielen sie über die dunkelrothen, zuckerreihen Früchte her, und wer weiß, ob sie nicht noch heute dort säßen, wenn nicht plötzlich auch andere ungeladene Gäste erschienen wären und die Freude gestört hätten.

Ein heftiger Kampf entbrannte. Väterchen verteidigte sein Recht und die Seinen sehr tapfer und verlor gar manche Feder dabei, aber es half nichts; zuletzt mußte die ganze Familie doch flüchten und verkroch sich ganz mißmüthig in ihrem Heim.

Ueberhaupt war's nun zu Ende mit den schönen Tagen von Arnajuz. Es kamen die trüben Regentage. Zuerst fiel nur langsam hier und da ein Tropfen, dann wieder einer und noch einer, immer dichter und schneller, bis endlich lauter diese graue Schmiere herabströmten, so daß weber Laub noch Pelzwerk was half. Nirgends gab's mehr ein trodenes Plätschen, und wie sich die Alten und Jungen auch schüttelten und beutelten, es half nichts, sie waren und blieben naß bis auf die Haut.

zu begeben. Der Aufenthalt daselbst werde drei Wochen dauern.

London, 2. Februar. Gestern wurden für den Fond zur Unterfütterung der Juden in Rußland 15,000 Pfund Sterling gezeichnet, davon je 5000 Pfund Sterling von den Häusern Rothschild in London und Paris.

St. Petersburg, 1. Februar. Wie der Golos erfährt, werden in diesem Jahre dem Finanzministerium von den Goldwägen 2614 Pud Gold im Werthe von 33 Millionen Rubel zuzuführen. Hier von sollen für 33 Millionen Rubel Halbimperiale im Laufe dieses Jahres geprägt werden.

St. Petersburg, 2. Februar. In Erweiterung auf einen Artikel des französischen Journals Le Parlement, welcher findet, daß die englisch-französische Intervention in Egypten einer Kollektiv-Intervention aller Mächte vorzuziehen sei, fragt das Journal de St. Petersburg, ob man in einem anderen Punkte des orientalischen Problems es gleichfalls vorziehen würde, wenn zwei andere Mächte als England und Frankreich aus eigenem Antriebe eine gemeinsame Aktion ohne europäische Kollektiv-Intervention unternehmen würden.

St. Petersburg, 2. Februar. Die Neue Zeit meldet: Die Unterschleife in Laganrog sollen sich auf 70 Millionen belaufen. Die Demission des Direktors des Zoll-Departements Ratshaloff ist nicht angenommen worden. — Zum Stadthauptmann von Odessa ist Naglowsky ernannt. — Prjshewalsky unternimmt seine fünfte Reise nach Tibet.

Konstantinopel, 2. Februar. Durch eine Trade des Sultans ist der Zusatzart der internationalen Donau-Kommission vom 28. Mai 1881 ratifiziert worden. Der Sultan wird am nächsten Sonnabend den griechischen Gesandten Conduriotis in Audienz empfangen. — Das Journal Wakit glaubt, die Demission Gambetta's habe dem englisch-französischen Einvernehmen bezüglich des Orients, das einzig und allein von der Erhaltung Gambettas abhängig gewesen, Abbruch gethan.

Beitungs-Nachrichten.

— Die Weihe der Fahnen für die Bataillone der neu errichteten Infanterie-Regimenter, die Pionier-Bataillone Nr. 15 und 16 und die beiden Bataillone des Eisenbahn-Regiments ist bis zum diesjährigen Zusammentritt

Und als der Regen zu Ende war und die kalte Nacht ihre Nebelschleier herabsenkte über die Bäume da hockte sich eines knapp neben dem andern auf einen langen Ast und alle hüllten sich in ihre Federn ein. Und als um Mitternacht der Mond aus den Wolken herausquakte, auf die Erde herabsah und ein Strahl seines magischen Zauberlichtes den großen Baum beleuchtete, da mußte er herzlich lachen über die sonderbaren fugelrunden Früchte, die da auf dem Aste gewachsen waren.

Die armen Vögel, sie schlummerten sanft und träumten. Sicherlich von schönen, sonnigen Tagen, vom Kirchbaume, von dem großen Kornfeld und schwerlich auch vom grauen Tod, der sich bald darauf das Haupt der kleinen Familie als Opfer ausserloren.

„Als gestern spät die Sonne schieb,
Das es noch froh gesungen,
Run ist für immerdar sein Lied
In Feld und Wald verklungen.“

Zu Ende ist die gute Zeit, traurig senten die Vögel ihre Köpfechen und statt froher Weisen hört man nur einzelne klagende Töne. Sie hüpfen unruhig hin und her und dann ist Alles still, das Nest verlassen. Das Band, das sie friedlich umschlungen, ist zerrissen, nun haben sie sich zerstreut. Das eine ist dahin, das andere dorthin geflogen — ein neues Heim zu suchen! —

Giacomelli's liebliche Foylle begleiten Julius Sturm's stimmungsvolle Gedichte, deren jedes eine von David Franz aus Blättern und Blüten sinnig komponierte Randzeichnung umrahmt. Und Bild, Wort und Zeichnung hat die deutsche Verlagsanstalt (vorm. Ed. Hallberger) zu einem prachtvollen Album vereint, das Jedem, der den kleinen Sängern zugethan und den es in schönen Maßen mächtig hinauszieht in die grüne Natur, Freude bereiten kann. (Illustrirte Welt.)

des Lehr-Infanterie-Bataillons verschoben worden. Für die Nagelung und Weihe sind zwei Tage in Aussicht genommen. Am ersten derselben werden der Kaiser und, wenn es ihr Gesundheitszustand erlaubt, auch die Kaiserin, die Prinzessinnen und die königlichen Häuser, Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister, die General-Inspekteure, die General- und Flügeladjutanten, die Generalität u. s. w. im Warmsaale des königlichen Stadtschlosses zu Potsdam die Nagelung vollziehen. Der zweite Tag ist für den Act der eigentlichen Fahnenweihe bestimmt.

— Der Bundesrath hielt am Montag eine Sitzung ab und hat in derselben folgenden Antrag Sachsens auf Abänderung des § 153 des Reichsstrafgesetzbuchs den zuständigen Ausschüssen überwiesen: An die Stelle des § 153 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich tritt folgende Bestimmung: § 153. Wer vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde einen Eid wesentlich falsch schwört, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. In den Motiven wird in eingehender Weise dargelegt, daß die bisherige Fassung des § 153 des Strafgesetzbuchs: „Wer einen ihm zugehobenen, zurückgeschobenen oder auferlegten Eid wesentlich falsch schwört, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft,“ in der Praxis zu dem Zweifel Veranlassung gegeben habe, ob ein Partei-Eid, welcher in einer streitigen Rechtsache von den Parteien zur Herbeiführung eines Vergleichs vereinbart und von der Behörde abgenommen worden ist, wenn falsch geschworen, unter die Strafbestimmung falle. Die Frage sei von mehreren Obergerichten in früherer Zeit bejaht, von anderen verneint worden.

— Im Reichstanzlerpalais fand am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr eine Sitzung des Staatsministeriums statt, worin Fürst Bismarck den Vorsitz führte. Den Gegenstand der Beratungen bildeten Vorlagen, die den Landtag beschäftigen werden. Der Reichstanzler befindet sich wohl, nur befallen ihn immer noch von Zeit zu Zeit heftige Gichtschmerzen. Die Mittheilungen über neue Gnadenbeweise, die der Kaiser dem Reichstanzler aus Anlaß seiner letzten Reichstagsrede gegeben haben soll, beruhen, wie die „Köln. Ztg.“ meint, auf bloßer Vermuthung, so namentlich das Gerücht, daß der Reichstanzler zum Generalobersten der Cavallerie ernannt worden sei. Wichtig ist bisher nur, daß der Kaiser bei der neulichen Cour die Fürstin Bismarck ganz besonders ausgezeichnet hat.

— Herr Dr. Falk, der frühere Kultusminister, ist, wie wir schon mittheilten, zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm zum Ersatz für den vor einigen Wochen verstorbenen Präsidenten Hartmann ernannt worden. Die Ernennung, die urplötzlich ohne jede weite Vorbereitung kam, hat wohl allgemein überrascht. Wenn man auch nicht erwartet hatte, daß der ehemalige Kultusminister auf den Wiedereintritt in den Staatsdienst verzichtet haben würde, so hatte man doch gehofft, ihn wieder, wenn auch erst in späterer Zeit, in einer politisch verantwortlichen Stellung zu sehen, und gerade deshalb erregt sein Entschluß, in die Justizverwaltung, welcher er bis zum Eintritt in das Ministerium angehörte, zurückzutreten, nicht unbedeutendes Aufsehen. Wie verlautet, wird Herr Falk auf eine Fortsetzung seiner parlamentarischen Thätigkeit verzichten und eine Wiederannahme der beiden Mandate, welche durch die Ernennung erlöschen, ablehnen. Die parlamentarische Thätigkeit schien ihm keine rechte Freude zu machen, und so war es ihm wohl erwünscht, als sich ihm die Gelegenheit bot, wieder dem Staatsdienste seine Kräfte widmen zu können. Wie man erfährt, ist ihm das Amt als Präsident des Oberlandesgerichts in Hamm Mitte voriger Woche vom Justizminister Dr. Friedberg persönlich offerirt worden. Seitens des Ministeriums wurde, als er sich bereit erklärte, unverzüglich dem Kaiser der Vorschlag unterbreitet und hat derselbe bereits Montag, wie mitgetheilt, die Genehmigung erhalten.

Vermischtes.

— (Im „Fest der Handwerker“) der bekannten Pöffe Angely's, kommt eine Stelle vor, wo sich ein Gefelle beim Meister wegen seines

Zuspätkommens mit den Worten entschuldigt: „Herr Meister, darum keine Feindschaft nich!“ und worauf der Meister gemüthlich antwortet: „Det weest Du wohl besser, id bin immer Derjenige — welcher!“ In der Zeit als diese Pöffe in Berlin Tag für Tag gegeben wurde, erschien der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz einige Minuten zu spät zu einem Familiendiner im Palais seines Vaters. Zu spät kommen war etwas, das König Friedrich Wilhelm III. durchaus nicht leiden konnte. Der Kronprinz erschrak deshalb bei seinem Eintreten, als er alle schon an der Tafel saß; faßte sich aber schnell, ging auf den König zu, reichte ihm in ehrerbietiger Stellung mit den treuherrigen Worten die Hand: „Herr Meister darum keine Feindschaft nich!“ Und der Vater drückte die Hand des Sohnes, den Schmerz erwidern: „Das weest Du wohl besser Friz, id bin immer Derjenige — welcher!“

— Ein gestohlener Nachwächter ist der Nachrath von Langenöls in Schlesien. Auf einem vor dem Wirthshaus stehenden Wagen eingeschlummert, entwendeten ihn die Bestizer des Wagens und fuhrten mit ihm so sanft davon, daß dieser „Schreden der Diebe“ erst am nächsten Morgen in einem ziemlich entfernten Dorfe liegend wieder das Licht dieser Welt erblickte. Nach zwei Tagen Verschollenheit erst kehrte er mit Speiß und Luthorn in sein heimatliches Dorf heim. Nun ein Wächter, welcher gestohlen werden kann, das ist in der That ein Wächter, welcher einer Stadt gestohlen werden kann.

— Folgender leutselige Zug unjeres Kronprinzen wird dem „Fremdenblatt“ von guter Hand berichtet. Als der Geheime Rath von C. am Freitag aus seinem Hotel in der Behrenstraße trat, begegnete er dem Kronprinzen. Da erlicher in einer Hand ein größeres Paket und in der anderen einen Schirm trug, wußte er sich im Moment nicht anders zu helfen, als den Schirm fallen zu lassen, um den Hut ziehen zu können. Als der Kronprinz dies bemerkte, eilte er hinzu, hob den Schirm auf und beruhigte den sichtlich bestürzten Herrn von C. mit den leutseligen Worten: „Bitte, Sie haben ja den Schirm meinetwegen fallen lassen!“

— Die Telegraphenverwaltung macht gegenwärtig Versuche mit einem vervollkommenen Telephon, vermittelt dessen man auf eine Entfernung wie die zwischen Hamburg und Berlin sich verständigen zu können hofft.

Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Windberg 7.

	2/2.	Abds. 8 U.	3/2	Mora. 8 U.
Barometer Mill.	771,0			770,0
Thermometer Celsius	-3,2			-6,5
Rel. Feuchtigkeit	96,7			100
Bewölkung	0			0
Wind	SW			W
Stärke	3			3

Die Kälte hält noch an, jedoch fällt das Barometer abhaltend und dreht der Wind bis W.

Der Luftdruck erhöhte sich von 1,09 auf 1,45.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 2. Februar 1882.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 kg defecte Sorten 190—210 M., mittlere Qualitäten 215—230 M., feinste bis 237 M., bez Roggen 1000 kg 186—190 M.
Gerste 1000 kg feinste Sorten sehr selten und gefragt, Mittelqualitäten matt, geringere ohne alle Kaufnach, Landgerste 167—177 M., Gebalter 180—200 M., Gerstennatz 50 kg 14,50—15 M.
Hafer 1000 kg matt, 168—175 M.
Hilfsfrüchte 1000 kg Victoria-Erbfen 210—225 M., Erbsen 50 kg 15—21 M., Bohnen, weiße trockene Waare 50 kg 10,50—11 M.
Rümel 50 kg bis 26 M.
Mais 1000 kg Donau 155 M., amerikan. 157—160 M., Lupinen 1000 kg 150 M.
Mehlarten 1000 kg Raps ohne Angebot.
Mehlsamen 50 kg, blauer ohne Angebot.
Stärke 50 kg 23,25 M., Hart gefragt.
Spiritus 10,000 Liter-Proc. loco fester, Kartoffel 48,30 M. Rüben ohne Angebot.
Rübel 50 kg 28,25 M.
Solarröl 50 kg 8,25—8,50 M.
Malzeime 50 kg fremde 8,50 M., hiesige 5,75—6 M.
Futtermehl 50 kg 8,50 M.
Stein, Roggen 50 kg 6,50—6,60 M., Weizenqualen bis 5,50 M., Weizengriessteie 5,90—6 M.
Delfhaun 50 kg loco und Termine 7,75—8 M.

Bekanntmachungen.

Zu Bauzwecken

empfehle Eisenbahnschienen in verschiedenen Längen und Profilen, Träger, Säulen, prima Portland-Cement, Gips, Sparkalk, Bausand, etc. und täglich frischen Kalk in jedem Quantum.

Dürrenberg. Gebr. Kersten.

Große Bratheringe

versende in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Ballfässern zu Engros-Tagespreisen, an Wiederverkäufer dieselben, an **Private** in Postfässern zu 3 Mk. 50 Pf., ferner:

frische große Bücklinge

die Postfasse zu 3 Mk., das Postfass ff. **Al** in Selee zu 6 Mk. 50, dito ff. **Brataal** und ff. **Albricken** zu 6 Mk. Alles franco gegen Nachnahme.

Größtin, Reg. Bez. Straßburg.

J. Schmidt jun.

Gebrannt. Perl-Kaffee Nr. 1 à Pfd. Mk. 1,90,	
" " " " " 2 " " " 1,40,	
" " " " " 1 " " " 1,80,	
" " " " " 2 " " " 1,60,	
" " " " " 3 " " " 1,30,	
" " " " " 4 " " " 1,20,	
" " " " " 5 " " " 1,00.	

Rohe Kaffees

à Pfund 95, 110, 120, 130, 140, 150 Pf.

empfehl

Otto Schauer,

Gotthardtsstr. Nr. 11.



Ein großer Transport ganz vorzüglicher Arbeitspferde

stehen von Donnerstag d. 2. Febr. an zum Verkauf. Kräftiger Schlag. Solide Preise. **A. Strehl,** Neumarkt 59.



Der **Dilettanten-Verein**

veranstaltet

Sonntag den 5. Februar 1882, von Abends 7 Uhr ab,

in den auf das Festlichste geschmückten Räumen des **Tivoli** hier einen

Maskenball,

an welchem auch Nichtmitglieder Theil nehmen können. Wir laden deshalb zur recht zahlreichen Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

Der Verkauf der Einlaßkarten für Masken und Zuschauer zu den Preisen von 1 Mk. befindet sich bei den Herren Barbierherrn **Hoffmann** (Markt), Kaufmann **Rabe** (Domplatz), Restaurateur **Gustav Lange** (Tivoli), in der Weißwaaren-Handlung von **K. Krause** (Unteraltenburg 60).

Einlaßkarten an der Abendkasse: 1,25 Mk.

Die Maskenpolonaise beginnt punkt 8 Uhr.

Das Fest-Comitee.

Spanische Blondinen u. Schwals,

Schleier,

gestickte Streifen

empfehl

Anna Krampf,

fl. Ritterstr. 17.

Das Auffpringen der Hände etc. zu verhüten, erweisen sich Jünger u. Gebhardt's

preisgekrönte Glycerinseifen (30 % Gemisch reines Glycerin haltend) der Miegel 50 Pf. u.

Vaselineseife, das Stück 50 Pf., am geeignetsten und besten. Alleinverkauf für hier und Umgegend nur

in der Drogen- und Farben-Handlung von **Oscar Leberl,**

Burgstraße 16.

9 1/2 Pfd. Ceylon-Coffee Mk. 13.—
9 1/2 " Java gelb " 10,95
9 1/2 " Compinas grün " 9,85
frei ins Haus incl. Zoll u. Porto aeg. Nachnahme od. Einfindung Coffee-Import von **Emil Schmidt,** Hamburg, Neuer Wandrahm 4.

Das preisgekrönte Buch über die durch Jugendsünden entstandenen geheimen Krankheiten und Schwächezustände und deren wahre Heilung sendet für 1 Mark (Briefmarken) **Dr. med. Rumler,** Berlin, Damiensstraße 135, im Auslande geprüfter pract. Arzt.

Gütes Klettenwurzel-Dei

welches das Wachstum der Haare befördert, das Ausfallen und frühe Ergrauen verhindert, die erstarbenden Haare von Neuem belebt und bei Kindern den Grund zu einem guten Wachstum legt, das Glas mit Gebrauchsanweisung zu 75 und 50 Pf. empfiehlt **Gustav Lots.**

Für Stellmacher.

Nothbuchene Felgen, 2 1/4", 3" und 4" stark, eichene Speichen, extra stark, in vorzüglicher Qualität empfiehlt **S. Martin,** Schleußig, Bahnhofstraße.

Ein geräumiger Laden

in guter Lage, welcher sich zu verschiedenen Geschäften eignet steht von jetzt an zu vermieten und ist Ostern cr. bezuehbar.

Gefällige Auskunft ertheilt Herr Tischlermeister **Duerfuerth,** fl. Ritterstr. 7.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern **G. Kraft,** Bäckermeister.

Wallendorf.

Zum Pfannenkuchenschmaus und Ball

Sonntag den 5. Februar ladet freundlichst ein **F. Prißschke.**

Meuschau.

Sonntag den 5. Februar 1882 ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **H. Poble.**

Sonntag den 5. Februar **Tanzmusik in Meuschau,** wozu freundlichst einladet **C. Pfau.**

Großes mechanisch. Theater

im **Pfau'schen Lokale** in **Meuschau.**

Sonnabend den 4. Februar, Abends 7 Uhr und ferner.

Es ladet ergebenst ein **F. Kern.**

Friedrich Apitzsch

empfehl

frische echte Kieler Sprotten, frische Bücklinge und Flundern, feinste Gotthard Cervelatwurst und diverse andere Wurstsorten, prima Braunschweiger Schinken, Corned-Beef und Schenkungen, prima Gummibrot, bayr. Sahnen, Käse, Tilsiter, frische Messina-Apfelsinen, frische Citronen, Feigen etc.



Ein paar große Läufer-schweine stehen zu verkaufen **Schlopau Nr. 17.**

Gesuch.

Lüchtige Mädchen aller Branchen, mit gut. n Zeugnissen versehen, erhalten März und April Stellung, sowie eine zuverlässige Kinderfrau wird zum sofortigen Antritt gesucht durch das Vermittlungscomptoir von **Frau E. Schröder.**

Familien-Nachrichten.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem Herrn **Paul Nylius** für die Rettung unseres Sohnes aus dem Gotthardtsfeldig unsern Dank auszusprechen.

W. Stahlberg und Frau.

Dank.

Nach langen Leiden entschlief unser Vater, Groß- und Schwiegervater **Anton Dietrich** in seinem 79. Lebensjahre. Dank allen Denen, welche seinen Sarg mit Kränzen und Kronen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhe begleiteten.

Werder.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Zurückgeführt vom Grabe meines guten Vannes, unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters des Bahnarbeiters und Zimmermanns **Spott** können wir nicht unterlassen, allen Denen unsern innigsten Dank auszusprechen, welche ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten und seinen Sarg so reichlich mit Kronen, Palmen und Blumen schmückten. Insbesondere Dank seinem Prinzipal, dem Herrn Bahnhof-Inspector **Clausius**, nebst allen Beamten und Mitarbeitern, den gebietten Innungsmitgliedern und dem Verein ehemaliger Artilleristen für die zahlreiche Betheiligung. Dank auch dem Herrn Conßitorialrath **Leufner** für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Gott möge jedem ein Vergeltter sein.

Merseburg, den 2. Februar 1882. Die tiefbetrübte Wittwe u. Kinder.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Leiboldt,** Merseburg.